

Insgesamt handelt es sich um eine Untersuchung, die zu weitergehenden, alliierte und tschechische Aktenbestände einbeziehenden Forschungen anregen sollte.

Lüneburg

Sabine Bamberger-Stemmann

Schlesien heute – eine Brücke zwischen Deutschen und Polen. Hrsg. von Heinrich Trierenberg. Verlag Gerhard Rautenberg. Leer 1991. 243 S., DM 29,80.

Der Titel des von dem unermüdlich für seine schlesische Heimat tätigen Heinrich Trierenberg herausgegebenen Bandes ist auch heute, vier Jahre nach seinem Erscheinen, immer noch mehr die Formulierung eines Zieles als die Beschreibung eines bestehenden Zustandes. Davon legen die – inhaltlich und qualitativ höchst unterschiedlichen – Beiträge beredtes Zeugnis ab. Sie reichen von der Vision des Bundestagsabgeordneten Hartmut Koschyk einer künftigen Euroregion Schlesien (schön zu sehen, daß es noch Politiker mit Visionen gibt, die über das Zeitmaß einer Legislaturperiode hinausgehen!) über historische, landeskundliche, wirtschaftliche, ökologische, literaturwissenschaftliche Abhandlungen bis zu persönlichen Reflexionen von deutschen und polnischen Schlesiern über ihr Aufwachsen im polnisch gewordenen Schlesien nach 1945. Die 28 Beiträge, die durch ein deutsch-polnisches Ortsnamens- sowie ein Mitarbeiterverzeichnis und den Text des Deutsch-Polnischen Nachbarschaftsvertrags von 1991 ergänzt werden, können und sollen hier nicht im einzelnen besprochen werden. Einige grundsätzliche Anmerkungen sind allerdings notwendig. So verdientvoll es ist, polnische und deutsche Autoren zum Thema gewonnen zu haben, so nachteilig war es, einen (ganz offensichtlich damit überforderten) polnischen Autor gleich mit fünf Beiträgen zu verschiedenen Bereichen zu betrauen (Krzysztof R. Mazurski: Die Erforschung der schlesischen Landeskunde in Polen; Strukturveränderungen und Umweltprobleme in Schlesien; Hauptprobleme der polnischen Denkmalpflege; das Entstehen einer neuen polnischen Gesellschaft; Wissenschaft und Kultur im heutigen Schlesien). Hier hätte man sicherlich bessere polnische Fachleute finden können.

Für alle Beiträge des Bandes gilt, daß sie als Erstinformationen und Überblick über das jeweilige Thema gedacht sind. Um so bedauerlicher ist deshalb, daß sie bis auf wenige Ausnahmen keine weiterführenden Literaturangaben aufweisen, die auch der ansonsten gute Überblick von Wolfgang Kessler zum neueren Schrifttum zur schlesischen Heimat- und Landeskunde nicht ersetzen kann.

Zwei – gänzlich persönliche – Beiträge zeigen exemplarisch und weit anschaulicher als die entsprechenden populärwissenschaftlichen Abhandlungen des Bandes die gesellschaftlichen Entwicklungen bei den deutschen und den polnischen Bewohnern Schlesiens nach 1945 auf. Es sind der Bericht des Oberschlesiers Joachim Georg Görlich über seine Jugend als Deutscher unter Polen und die nach meiner Einschätzung sehr repräsentativen Aussagen einer ungenannten Polin aus Niederschlesien über ihr Verhältnis zu den Deutschen. Gerade der letztere Beitrag ist für deutsche Leser sehr eindrucksvoll, zeigt er doch, welche Hypothesen den neuen polnischen Bewohnern Schlesiens nach 1945 durch ihre politischen Machthaber aufgebürdet wurden, die für sie bis heute ein unbefangenes Verhältnis zu Deutschland, den Deutschen und der tatsächlichen Geschichte Schlesiens so schwer machen. Nur so wird auch verständlich, warum die Umsetzung der optimistischen Visionen des Politikers Koschyk bislang nur mühsam und mit vielen Rückschlägen und Enttäuschungen vonstatten geht.

Mainz

Joachim Rogall